

Mediendossier

Nairobi Half Life

David 'Tosh' Gitonga, Kenia 2012



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	David 'Tosh' Gitonga
Drehbuch	Serah Mwihaki, Charles 'Potash' Matathia, Samuel Munene
Kamera	Christian Almesberger
Kamera Operator	Mohamed Zain
Montage	Mkaiwawi Mwakaba
Musik*	Xaver von Treyer
Ton	Mercy Adundo, Stefan Fendrich, Lawrence Kivondo
Ausstattung	Roland Pfisterer
Produktion	One Fine Day Films, Ginger Ink Films
ProduzentInnen	Sarika Hemi Lakhani, Tom Tykwer, Siobhain 'Ginger' Wilson
Koproduzenten	Marie Steinmann-Tykwer, Guy Wilson
Land	Kenia
Jahr	2012
Dauer	96 Minuten
Sprache/UT	Swahili, Kikuyu, Englisch / d

*Soundtrack (Auswahl)	Alai K. Jahcoozi (<i>Ndege Ruka</i>) P Unit (<i>Ganji</i>) P Unit feat. Wyre (<i>Alright</i>) Just a Band (<i>Forever People</i>) Ukoo Flani (<i>Hip Hop Halisi</i>)
-----------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

DARSTELLENDEN

Joseph Wairimu	Mwas
Olwenya Maina	Oti
Nancy Wanjiku Karanja	Amina
Mugambi Nthiga	Cedric
Paul Ogola	Mose

FESTIVALS

Durban International Film Festival 2012, Bester Schauspieler
American Film Institute Awards 2012, Publikumspreis für den bahnbrechendsten Film
Zurich Film Festival 2012, Film Africa London 2012, International Film Festival Rotterdam 2013, 9th
New African Film Festival 2013 und weitere

KURZINHALT

Mwas lebt in der kenianischen Provinz und verkauft DVDs. Er selber liebt das Schauspielen und ist auch talentiert. Als er in der Hauptstadt Nairobi sein Glück versuchen will, wird er zuerst einmal mit dem Alltag in der Metropole konfrontiert. Der ist nicht einfach, und der Weg auf die Bühne mit einigen Hürden gespickt. Mwas muss viel lernen. Allein kämpft er um seine Chance im Grosstadt-Dschungel, um seine Zukunft. Er landet in einer Gang, behält aber seinen Traum vom Schauspielen immer fest im Blick. So beginnt ein gefährliches Doppelleben zwischen Off-Theatertruppe und Raubzügen. Ein packendes Stück afrikanisches Kino von heute.

LANGFASSUNG

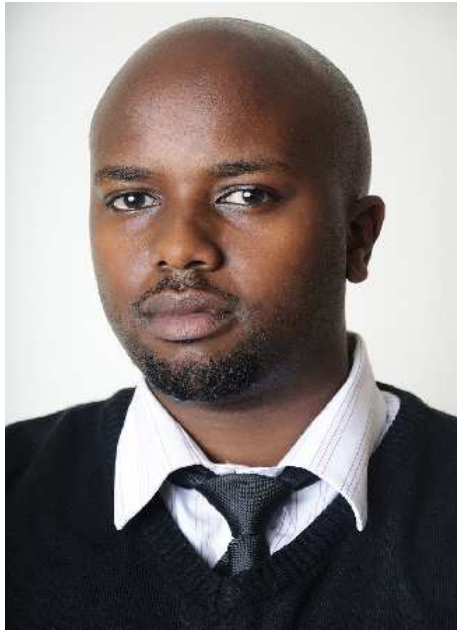
Afrika hat unglaublich lebendige lokale Filmproduktionen und mit Nigeria jenes Land, das weltweit die zweitgrösste Zahl an Filmen herstellt. Gleichzeitig hat das Kino auf dem Kontinent vielerorts einen schweren Stand. Der deutsche Regisseur Tom Tykwer (*Lola rennt*, *Cloud Atlas*) hat begonnen, in Kenia Filme zu produzieren und jungen Filmschaffenden eine Chance zu geben (siehe „One fine day“ weiter hinten). David Tosh Gitonga packte sie und wurde nach einem Workshop auserkoren, seinen ersten Spielfilm *Nairobi Half Life* unter der Supervision von Tom Tykwer zu drehen.

Mwas ist jung und voller Tatendrang – und er hat einen Traum: Er möchte Schauspieler werden. In seinem Dorf verkauft er Filme auf DVDs und gibt immer mal wieder eine Schauspieleinlage zum Besten. Als er beschliesst, sein Glück in der Stadt zu versuchen, erntet er wenig Zuspruch von seiner Familie, doch schliesslich ist es die Mutter, die ihm mit einem kleinen Zustupf die Reise ermöglicht.

Tatsächlich kommt Mwas wie ein naiver Tor in Nairobi an, wo er sofort all seiner Habseligkeiten beraubt wird und durch ein Missverständnis im Gefängnis landet. Auch in dieser mehr als misslichen Lage behält unser Held aber seine unumstösslich gute Laune und findet in Oti einen Freund, der ihm rät, sich nach der Freilassung im Stadtteil Gaza nach „Jobs“ umzusehen. Als Erstes sucht Mwas allerdings die Theaterschule auf, hat er doch immer noch klar vor Augen, weshalb er in die Stadt gekommen ist. Erst nachdem wenigstens eine kleine Hoffnung auf einen Vorsprechertermin besteht, begibt er sich in Nairobis Slums und zu Otis Gang. Und kommt als Tellerwäscher zu seinem ersten Job.

Als Oti wieder auf freien Fuss kommt, bietet dieser Mwas eine lukrativere Arbeit an, bei der man allerdings sehr „agil“ sein müsse. Mwas lernt nun die ganze Palette vom Milieu kennen – von der Prostitution zu Überfällen bis hin zur korrupten Polizei. Gleichzeitig gelingt es ihm, in einer Theatergruppe unterzukommen und so verstrickt er sich immer tiefer in die per se schwer miteinander vereinbaren Welten. Während man im Theater auf die Premiere hinfiebert, plant die Gang den grossen Coup. Der Film endet in einem parallelen Showdown, an dessen Ende unser Tor so arm dasteht als da zuvor. Oder doch nicht ganz?

REGISSEUR David 'Tosh' Gitonga



David 'Tosh' Gitonga, geboren 1981 in Kenia, hat Marketing studiert, bevor er mit der Filmwelt in Berührung kam. Er arbeitete zunächst als Produktionsassistent im Film *Dangerous Affairs* (2002) und danach als Regieassistent. 2010 wurde er am Schluss eines Filmseminars ausgewählt, seinen ersten *Spielfilm Nairobi Half Life* unter der Supervision von Tom Tykwer zu drehen. Das Drehbuch wurde in Swahili verfasst, Kikuyu und Strassenslang wurden von den lokalen Drehbuchautoren Serah Mwhaki, Potash und Sam Munene entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Autor von *Soul Boy*, Billy Kahora. *Nairobi Half Life* wurde 2013 von Kenia ins Oscar-Rennen geschickt.

Urbanisierung

Man kennt die Geschichte: Sie ist Realität für Millionen von Menschen rund um den Globus, und sie hat einen Namen: Urbanisierung. Es sind meist Landbewohner, die es in die Stadt zieht, weil sie sich mit ihrem Einkommen auf dem Land nicht mehr über Wasser halten können. Das Phänomen der Urbanisierung ist nicht zuletzt auf dem afrikanischen Kontinenten extrem präsent, und führte in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu riesigem Städtewachstum. So wuchs Nairobi, Schauplatz und Protagonistin von *Nairobi Half Life* in den letzten 50 Jahren um das Zehnfache an. Und währenddem in den 1950ern noch siebzig Prozent der Weltbevölkerung auf dem Land lebten, ist heute bereits mehr als die Hälfte aller Menschen in Städten ansässig.

GESPRÄCH mit David 'Tosh' Gitonga

von Nadine Wojcik/DW Akademie (Aus Nr. 61, Magazin TRIGON)

Wie war das für Sie, als Sie erfuhren, dass Sie der Regisseur von *Nairobi Half Life* sein werden?

Ich kann mich sehr gut daran erinnern, wie wir uns alle in der Klasse ganz genau gegenseitig beobachtet haben. Immer wenn Tom in den Seminarraum kam und sich unsere Kurzfilmübungen angesehen hat, waren wir fast wie erstarrt vor Schreck. Der Workshop endete an einem Freitag. Am Sonntag rief mich Tom Tykwer persönlich an und sagte mir, dass sie sich für mich entschieden hatten. Ich war natürlich überglücklich. Meine Nachbarn dachten schon, ich wäre irgendwie verrückt geworden, so sehr gefreut habe ich mich.

Sie sind schon seit über zehn Jahren im Filmgeschäft – was konnten Sie im Workshop lernen?

Durch den Workshop haben wir zum ersten Mal die Chance gehabt, selbst am Steuer zu sitzen. Als Tom nach Kenia kam, war er anfangs recht überrascht, dass wir nicht ganz grün hinter den Ohren sind und durchaus Ahnung vom Filmemachen haben. Aber wir haben keine Infrastruktur und keine Plattform, um unsere eigenen Filme zu machen und unsere Visionen zu verwirklichen. Uns fehlt auch die Erfahrung der vollständigen Produktion, vom Dreh bis hin zu Nachbearbeitung und Vertrieb. Jetzt nach dem Workshop sind wir alle viel selbstbewusster, können besser Entscheidungen treffen und gezielt unsere jeweiligen Abteilungen leiten.

Wie war die Zusammenarbeit mit Tom Tykwer?

Das Wichtigste, was ich von ihm gelernt habe, war, was es bedeutet, der Chef auf einem Dreh zu sein. Er hat mir immer gesagt: Der Fisch stinkt vom Kopf her. Also hat er mir beigebracht, was es wirklich bedeutet ein Regisseur zu sein, wie man führt. Das hat mir sehr geholfen, und dadurch kann ich meine Kreativität jetzt auch besser entfalten. Vorher habe ich mich oft total verzettelt. Aber jetzt versteht mich meine Crew viel besser und das Arbeitsverhältnis ist dadurch auch viel angenehmer und einfacher geworden. Als ich Tom kennenlernte, war ich schon sehr eingeschüchtert. Aber er ist ein sehr umgänglicher, entspannter Mensch – und wir verstehen einander. Er war da, als ich gedreht habe und hat mich sehr unterstützt. Wir sind wirklich Freunde geworden und ich freue mich immer sehr, wenn ich ihn sehe. Aber manchmal, wenn er den Raum verlässt, denke ich immer noch: Wow, das war gerade Tom Tykwer, der grosse Regisseur ...

Wie kommt der Film *Nairobi Half Life* in Kenia an?

Es ist unglaublich! Am Anfang dachte ich, der Film bleibt vielleicht ein, zwei Wochen in den Kinos. Jetzt sind wir schon in der sechsten Woche! Und jede Woche wird der Film verlängert, weil das Interesse so gross ist. Für mich ist diese Resonanz wirklich unglaublich. Und gleichzeitig ist sie auch so wichtig, weil sie auch ein deutliches Signal sendet: Die kenianische Filmindustrie hat eine Zukunft!

Warum, denken Sie, kommt der Film so gut an?

Als ich den Film gemacht habe, war es mir ganz wichtig, die Geschichte so zu erzählen, wie sie wirklich ist. Und so wie ich sie – als Kenianer – verstehe. Ich glaube, dass ist der Hauptgrund, warum

der Film so gut ankommt. Die Leute können sich mit der Geschichte identifizieren. Viele von ihnen sind wie die Hauptfigur Mwas nach Nairobi gekommen, um ein besseres Leben zu führen. Und haben dann festgestellt, dass das gar nicht so einfach ist. Normalerweise gibt es solche Filme in Kenia nicht.

Die Hauptfigur Mwas kommt aus der Provinz nach Nairobi und träumt davon, Schauspieler zu werden – und muss sich dann im harten Alltag der Grossstadt durchschlagen. Können auch Sie sich damit identifizieren?

Auf jeden Fall. Ich bin auch ausserhalb von Nairobi aufgewachsen und als ich 17 war, hat mich meine Mutter ermutigt, in die Stadt zu ziehen, weil es dort einfach viel mehr Möglichkeiten gibt. Das war ziemlich hart – und vor allem harte Arbeit. Aber gleichzeitig hat es mich auch stärker gemacht. Mein erster Job in der Filmindustrie war es, den Regisseuren und Produzenten Kaffee zu kochen. Und zu fotokopieren, den ganzen Tag lang, Seite für Seite. Mit den Kopierern von damals. Können Sie sich vorstellen, wie lange es dann dauert, ein hundertseitiges Skript zu kopieren? Und wenn sich dann was ändert, musste man wieder von vorne anfangen. Seit da hasse ich fotokopieren.

Wie haben Sie sich auf Ihre erste Regie-Arbeit bei *Nairobi Half Life* vorbereitet?

Der Hauptdarsteller wird Mitglied einer Gang in den Slums von Nairobi. Also bin ich in Vorbereitung für den Dreh eben dorthin und habe mit den Banden, Taschendieben und Räufern gesprochen. Es war nicht einfach, deren Vertrauen zu gewinnen, weil sie natürlich befürchteten, ich würde sie anschliessend verhaften. Schliesslich haben sie aber doch mit mir geredet und so habe ich Einblicke in ihr Leben und ihren Alltag bekommen. Das war mir sehr wichtig, weil ich wollte, dass der Film authentisch wird. Und ich wollte verstehen, was hinter dem Verbrechen und der Gewalt steht. Das Interessante daran war, dass eigentlich keiner von den Jungs einfach nur gewalttätig ist. Vielmehr ist es so, dass sie sich für einen Weg entschieden haben, von dem viele wissen, dass er falsch ist. Während eines Raubs ist dann das Adrenalin so hoch und wenn dann noch Panik dazu kommt, drücken sie im Affekt ab. Ein fataler Unfall, wenn man so will, denn an und für sich wollen sie keine Gewalt anwenden. Für sie geht es ums reine Überleben, nicht mehr und nicht weniger. Und es ist wichtig, genau das zu verstehen.

ONE FINE DAY

One Fine Day ist ein gemeinnütziger Verein, der im Sommer 2008 von Marie Steinmann und Tom Tykwer in Berlin ins Leben gerufen wurde. Ziel des Vereins ist es, durch die Lehre von Kunstpraktiken und die Vermittlung ästhetischer Prinzipien Kindern und Jugendlichen in den benachteiligten Regionen der Welt einen Zugang zu den Fantasie- und Entdeckungsräumen der Kunst zu ermöglichen. Vielen Schulen und Bildungsprojekten in Ländern des Südens fehlen das Geld und die Infrastruktur, Kunst – sei es Malerei, Musik, Theaterspiel oder Tanz – zu unterrichten. Dem Konzept liegt die Überzeugung zugrunde, dass Kinder und Jugendliche, denen in jungen Jahren eine vertiefende Begegnung mit ihrem spezifischen kulturellen Horizont und ihrem individuellen kreativen Vokabular ermöglicht wird, später die Chance haben, ihr Leben freier, fantasievoller und selbstbestimmter zu gestalten. Gerade in den benachteiligten Regionen der Erde werden junge Menschen frühzeitig mit Gewalt, Armut, Hunger, Krankheit und anderen traumatisierenden Lebensumständen konfrontiert, für deren Verarbeitung und Kommunikation sich unter anderem in der kreativen, schöpferischen (Selbst-)Erfahrung Zufluchts- und Reflektionsräume bieten.

Im Herbst 2008 trafen Steinmann und Tykwer mit Ginger und Guy Wilson von der in Nairobi ansässigen Filmproduktionsfirma Ginger Ink zusammen, um ein Projekt aus der Taufe zu heben, das die Arbeit von One Fine Day und der britischen Partner-NGO Anno's Africa auf den Bereich der Filmkunst ausweiten sollte. Das Konzept für das Pilotprojekt sah vor, mit möglichst überschaubarem Budget einen Film-Workshop in Nairobi zu entwickeln. Unter der Leitung des Filmemachers Tom Tykwer konnte ein kleines Team professioneller Crewmitglieder mit einem sehr viel grösseren Stab an jungen Auszubildenden einen mittellangen Spielfilm in Kibera, Nairobis grösstem Slum, realisieren. Erstes Ziel war, neugierige und lernhungrige Ansässige aus Nairobi und natürlich vor allem Bewohner des Slums in die praktische Arbeit an einem ambitionierten Spielfilm zu integrieren, um so fachliche Kenntnisse zu vermitteln, Berufsperspektiven zu schaffen und natürlich inspirierende Spuren zu hinterlassen.

Bis heute sind aus diesen jeweils zweiwöchigen Workshops drei ausgewachsene Filme entstanden: *Soul Boy* von Hawa Essuman, *Nairobi Half Life* von David 'Tosh' Gitonga und *Something Necessary* von Judy Kibinge. Die letzteren beiden sind nun auch in der Schweiz zu sehen.



Erfolgreich in die Zukunft

Die Proportionalität, die One Fine Day Films den von ihnen geforderten und produzierten Filmen mitgeben mochte, ist deutlich spürbar in *Nairobi Half Life*, und trägt national wie auch international ihre Früchte: Währenddem der Film in zahlreiche Festivalprogramme aufgenommen wurde und dort prämiert worden ist, war er auch in Kenia selbst monatelang ein Riesenerfolg und zog die Menschen massenweise ins Kino. Und dies, obschon – oder wohl eher gerade weil – der Film sich keineswegs im Stile nordamerikanischer Blockbuster auf den Namen und Gesichtern berühmter SchauspielerInnen ausruhen kann: Das Drehbuch wurde von lokalen Autoren verfasst und die SchauspielerInnen, deren Leistung in diesem Licht umso bemerkenswerter ist, sind Laien, einschliesslich des Hauptdarstellers Joseph Wairimu, der zuvor noch nie in einem Film mitgespielt hatte. Und dieser spielt den jungen Mwas so überzeugend, dass er am Durban Film Festival letztes Jahr gleich zum besten Schauspieler gekürt wurde und damit schon mit seinem ersten Film eine grosse Auszeichnung erhielt.

Erfreuliche Unterstützung

Erfreulich ist, dass der Film trotz der deutschen Unterstützung und Begleitung sehr authentisch das Leben in der afrikanischen Grossstadt zu dokumentieren versteht. Dazu haben nicht zuletzt auch die lokalen Drehbuchautoren beigetragen, die unter die in Kenia gesprochenen Sprachen Kikuyu, Swahili und Englisch auch eine Prise lokalen Strassenslangs gemischt haben. Die Schauplätze in den Slums von Nairobi sowie die afrikanischen Rhythmen und Klänge helfen weiter mit, dass der Film denn auch nie seine Identität und den engen Bezug zu seinem Ursprungsland verliert.